

Post vom Chefredaktor

Kürzlich schrieb mir der Chefredaktor einer Agrarzeitung eine E-Mail. Wir sollen die Schweizer Tierhaltung nicht schlecht reden, man gäbe sich Mühe hier. Ausserdem sei es im Ausland noch schlimmer.

Das sind die üblichen Ausreden der Tierindustrie, um von den hauseigenen Problemen abzulenken. Unsere Massentierhaltung unterscheidet sich kaum von jener im benachbarten Ausland. Und: auch hierzulande bleiben Tiere Waren ohne Rechte.

Zum Glück findet ein Umdenken statt. Immer mehr Leute streichen Tiere vom Teller und leben vegan. Mehr als tausend Leute haben an unserer grossen Vegan-Challenge mitgemacht. Das macht Hoffnung!

Eine gute Lektüre



Tobias Sennhauser
Präsident Tier im Fokus (TIF)

Der grosse Hühner-Schwindel

Ende Januar 2018 haben wir verdeckte Aufnahmen aus Schweizer Hühnerställen veröffentlicht. Sie stammen aus fünf verschiedenen Betrieben in den Kantonen Freiburg, Waadt und Bern. Zu sehen sind tausende Hühner auf engstem Raum, manche davon verletzt, sterbend oder tot.

Schlimmer noch: Der Bund bezeichnet diese Haltung als «besonders tierfreundlich» und fördert sie mit unseren Steuergeldern in Millionenhöhe. Er tut das im Rahmen eines sogenannten Tierwohlprogramms mit dem vielversprechenden Namen «Besonders tierfreundliche Stallungen» (BTS). Die BTS-Gelder werden mit der Giesskanne verteilt: Neun von zehn Hühnern leben in entsprechenden Ställen.

Wie die Aufnahmen zeigen, sind die Haltungsbedingungen alles andere als «besonders tierfreundlich». Sowohl bei der Bestandesdichte als auch bei der Bestandesobergrenze geht BTS nicht über die minimalen Vorschriften hinaus. So dürfen in «besonders tierfreund-

lichen» Ställen bis zu 18.000 Hühner gehalten werden, jeweils rund 15 Hühner auf einem Quadratmeter. Weidegang? Fehlanzeige.

Freilich bringt das staatliche Label BTS gewisse Vorschriften mit sich. Der wichtigste Unterschied zu einem gewöhnlichen Stall ist der Aussenklimabereich. Dort können die Hühner zwar nicht auf die Weide, doch immerhin etwas an die frische Luft.

Nur: Der Aussenklimabereich ist erst ab dem 21. Tag vorgeschrieben. Wenn das Wetter nicht will, bleibt er auch länger zu. Und da die Hühner bereits mit rund 35 Tagen geschlachtet werden, können sie kaum je nach draussen.

Sämtliche Betriebe werden angezeigt

Für das Wohlergehen der Tiere ist das Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen zuständig. In einem Kontrollhandbuch lässt es ausdrücklich zu, dass bis zu drei Prozent der Tiere während der Mast sterben. Diese Mortalitätsrate bedeutet den



Pro Quadratmeter sind 15 Hühner erlaubt. Foto: Tier im Fokus

vorzeitigen Tod dutzender Tiere im Monat. Ob das rechtens ist, wird nun die Justiz klären müssen.

Geht es nach der Stiftung für das Tier im Recht (TIR), ist der Fall klar: «Das Filmmaterial zeigt klare Verstösse gegen das Tierschutzgesetz», sagt TIR-Juristin Christine Künzli. Alle Tierhalter*innen müssten sich um das Wohlergehen ihrer Tiere kümmern und sie vor ungerechtfertigten Leiden, Schäden und Ängsten schützen. «Kommen sie diesen Fürsorgepflichten nicht nach, machen sie sich strafbar.» Die TIR hat deshalb gegen sämtliche Tierhalter*innen Strafanzeige eingereicht. Der Vorwurf: Tierquälerei.

Anders sieht es der Berner Kantonstierarzt Reto Wyss. Wie er gegenüber der Neuen Zürcher Zeitung (NZZ) ausführt, könne das Sterben von Tieren nicht zwingend dem Tierhalter angelastet und somit nicht als Tierquälerei eingestuft werden. Massgebend sei, ob der Tierhalter eine (Mit-)Schuld an diesen Umständen trage. Christine Künzli widerspricht: «Das Versterben von Tieren ist aus rechtlicher Sicht dann relevant, wenn die Tötung nicht den Tierschutzvorschriften entspricht oder ein Tier qualvoll stirbt.» Die Aufnahmen würden zeigen, dass die Halter*innen diese Tiere einfach ihrem Schicksal überlassen. «Entsprechend ist

der Tatbestand der qualvollen Tötung durch Unterlassen von der Staatsanwaltschaft zu prüfen.»

Auch der Konsumentenschutz reagiert

BTS war eigentlich als Subvention gedacht. Längst bedienen sich auch die Grossverteiler am Wording und lassen prominent verlauten, dass ihre Tierhaltung «besonders tierfreundlich» sei. Allen voran die Migros mit ihrer Marke Optigal: In kleinen Lettern steht auf den meisten Pouletpackungen, dass die Hühner in «besonders tierfreundlichen» Ställen gelebt hätten.

Das ruft nun den Konsumentenschutz auf den Plan. In einer Mitteilung kritisiert die Konsumentenstiftung die Heile-Welt-Propaganda der Migros und fordert den Konzern auf, «eine Täuschung der Konsumenten zu verhindern». Der Grund: «Die glorifizierende Werbung steht in Widerspruch zu den tiefen Anforderungen des Standards.» Das Logo mit Hahn, Ären, Sonnenstrahlen und grüner Landschaft im Hintergrund, welches auf fast allen Produkten verwendet wird, suggeriere den Konsumentenden, dass den Hühnern regelmässig Auslauf gewährt wird. Nicht nur die Migros täuscht die Bevölkerung – auch Proviande. Die Bran-

chenorganisation der Schweizer Fleischwirtschaft bildet in einer Werbung drei Masthühner in einem kleinen Holzstall ab. Die Hühner könnten stets an die «frische Luft» und sich nachts zur Ruhe legen, wie es «ihren natürlichen Bedürfnissen» entspreche, heisst es in der Werbung. Und weiter: Die meisten Schweizer Masthühner würden in «besonders tierfreundlichen Ställen» (BTS) gehalten, dem staatlichen Tierschutz-Label.

Gegen diese Werbung haben wir Beschwerde bei der Lauterkeitskommission eingelegt. Unsere Hauptkritik ist der der irreführende Gesamteindruck: Proviande suggeriert, dass Schweizer Hühner in Kleingruppen im Hinterhof leben würden. Die aktuellen Aufnahmen von TIF zeigen indes das Gegenteil: Die meisten BTS-Hühner leben in Massentierhaltung. Das versucht die Proviande-Werbung zu verschleiern.

So zeigt sich einmal mehr: Essen ist keine Privatsache, sondern ein Politikum. Entsprechend liegt es an der Politik, hier korrigierend einzugreifen. Damit sie das tut, können wir alle einen Beitrag leisten: die TIF-Petition zur Streichung der BTS-Subventionen für Masthühner unterzeichnen: www.hühner-swindel.ch

Dein Steak. Mein Leben.

Anfangs Jahr bot sich den Passant*innen in Zürich und Bern ein ungewöhnliches Bild: Anstatt der üblichen Werbeplakate, worauf Tiere als Waren beworben werden, blickten ihnen eine Kuh, ein Schwein und ein Küken als Individuen in die Augen, darunter Texte wie «Dein Steak. Mein Leben. Lebe vegan.». Veganismus normalisieren und Empathie bei den Vorbeilafenden wecken, das war das Ziel dieser Sujets.

Die vom 3. bis 17. Januar 2018 dauernde Plakataktion hatte die Vegan-Challenge als Hintergrund. Dabei konnten sich Interessierte via Webadresse auf den Plakaten gratis anmelden. Mit Tipps und Infos zur veganen Lebensweise soll die Aktion, die den ganzen Februar dauerte, den Angemeldeten die Skepsis nehmen. Zu

Beginn der Challenge konnten sich die Teilnehmenden in Zürich und Bern bei einem gemütlichen Abendessen kennenlernen, Rat von erfahrenen Veganer*innen holen, sowie Bekanntschaften knüpfen. Etwa eine Million Menschen sollten mit der von Spenden finanzierten Aktion erreicht werden.

Die Plakatkampagne und dazugehörige Challenge wurde in diversen Blättern behandelt, darunter sogar die «Öhtu- leht», die grösste Boulevardzeitung Estlands. «20 Minuten» griff die Story gleich mehrmals auf – mit mehr oder weniger positiven Botschaften, wie «Meine beste Freundin, die seit langem vegan lebt, freut sich natürlich sehr darüber, dass wir jetzt im selben Boot sitzen.» Die Aktion brachte viel Publicity und somit der Welt den Veganismus näher.



Design: Jessica Ladanie



Riesiges Plakat mitten im Hauptbahnhof Zürich Foto: zVg



Abschied von Minotaurus

Nach einem 22 Jahre langen Leben schwanden Minotaurus Kräfte stetig. 1996 im Wallis geboren, wurde er gleich nach der Geburt von seiner Mutter getrennt. Anstatt aber nach wenigen Monaten im Schlachthof zu enden, wird der Riese mit den sanften Augen zusammen mit seinem langjährigen Weggefährten Odysseus gerettet. Minotaurus zog in seinem Leben mehrmals um, sei es wegen seiner grossen Hörner, die kaum Platz haben wollten in einem konventionellen Stall, oder in späteren Jahren aufgrund seiner zunehmenden Gebrechlichkeit. Seine Zähne waren schliesslich gänzlich abgenutzt. Aufstehen nach einem Sturz war kaum mehr möglich. So wurde in Absprache mit dem Veterinär beschlossen, Minotaurus gehen zu lassen.

Impressum

Bulletin von tier-im-fokus.ch
Ausgabe 01/2018

Text: Tobias Sennhauser
Nadine Kramer
Layout: Heike Burch, moliri.com
Bilder: Klaus Petrus
Aktivismus für Tierrechte
Michael Koster

Kontakt

tier-im-fokus.ch
Postfach 3159
CH-3001 Bern

info@tier-im-fokus.ch
PC-Konto: 30-37815-2



Veganes Wintergrillfest

Bis 2015 wurde das Wintergrillfest in Bern von Proviande veranstaltet, heuer schon zum zweiten Mal als rein pflanzliches Event von TIF. Es gab köstliche Grilladen, Salate, Glühwein, Kaffee und Kuchen. Für Kinder gab es daneben eigens ein Zelt, in dem sie Märchen lauschen und Tierbilder ausmalen konnten. Schliesslich konnte,

wer Lust hatte, bei einem Quiz über Nutztierhaltung mitmachen, bei dem man ein Dessert gewinnen konnte. Über 300 Personen wurden verköstigt, womit sich trotz des eisigen Wetters sogar eine Steigerung im Vergleich zum letzten Jahr verzeichnen liess. Fast 40 Freiwillige trotzten der Kälte, um das alles möglich zu machen.



Veganes Geniessen

Die beliebten TIF-Kochtreffen wurden 2018 mit einem Fondue auf dem Aare-Inseli in Bremgarten eingeläutet. Weitere kulinarische Highlights zum Thema «Gemüsefit» konnten bei Kevin Nobs erlernt werden. Es war einer der gemütlichen Kochkurse, die seit Oktober 2017 stattfinden. Speziell für Neueinsteigende und Leute, die den Austausch mit Gleichgesinnten suchen, ist das «Vegan Meet & Eat» gedacht. Das erste Event dieser Art, bei dem Teilnehmende gemeinsam Leckereien ver-spiesen, fand anfangs des Jahres in der Brasserie Lorraine statt.



Aktiv gegen das Töten

Im Februar fanden mit der Berner Messe «Fischen Jagen Schiessen» und dem Fell- und Pelzmarkt in Thun gleich zwei Jagdveranstaltungen statt, denen TIF und diverse Verbündete Paroli boten. Die Gegendemonstration in Thun wurde vom Verein «Aktivismus für Tierrechte» auf die Beine gestellt. Nach der Demo folgte ein Abendprogramm mit Essen und einer Lesung des Österreichischen Aktivisten Chris Moser. In Bern wurde der Protest, mangels Bewilligung für einen Aufenthalt auf dem Messengelände, auf dem Casinoplatz kundgetan.